

Halle'sches Tageblatt.

Hinftundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Zeitungsverh. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Zur Kirchenpolitik.

Während die „Kr. Ztg.“ den Bericht des „Hamb. Korv.“ über eine Unterredung mit Herrn v. Schölerer noch immer für eine „plumpe Erklärung“ ausgiebt und für den Fall, daß er sachlich korrekt sein sollte, sich die Güter für offen hält, daß es lediglich auf die Form ankomme, in welcher sich der preussische Gesandte äußere, hat sich die „Germania“ bereits darin gefunden, daß „die Verhandlungen mit dem h. Stuhle hocken.“ Sie deutet sogar an, daß gerade hierdurch die Konferenz der preussischen Bischöfe veranlaßt worden sei. Auch der „Reichsbote“ zeigt einen sehr viel klareren Blick für die Situation, als das führende Blatt der konservativen Partei. Er widmet den Verhandlungen mit Rom eine Betrachtung, in welcher er dieselben für durchaus aussichtslos erklärt und für eine einseitig staatliche Neuordnung der kirchenpolitischen Gesetzgebung eintritt. Sehr richtig sagt das Organ der Hofprezidentenpartei, es sei ein aussichtsloses Bemühen, mit dem Papste auf dem Wege der Unterhandlung zu einem Abkommen zu gelangen, welchem Staat und Kirche gleichmäßig zustimmen; der Papst könne sich wohl in das Unvernünftige, wenn es die Selbständigkeit und die Aktion der Kirche nicht geradezu negiere, fügen, aber er werde, wenn man ihn frage, nie seine Zustimmung zu dem geben, dem er sich nicht gebühren könne. Unschicklich dessen, was die Aktion und Selbständigkeit der Kirche geradezu negiert, werden unsere Ansichten von denjenigen des „Reichsboten“ jedenfalls erheblich abweichen; im Prinzip jedoch könnten wir es nur mit Freude begrüßen, wenn der von ihm empfohlene Weg, der im Grunde kein anderer ist, als der zum größten Schaden des Landes verlassene der halbselbständigen, wieder betreten würde. Ueber das Maß und die Natur der staatlichen Ansprüche würde ja bisshin entschieden, und es giebt keine Partei, welche sich einer neuen Regelung der Staatskirchenverhältnisse verschlüsse, aber wenn man zum Ziele kommen will, so muß der Staat diejenigen Grenzen, welche er für angemessen erachtet, unabhängig von der ausdrücklichen Zustimmung der Kirche ziehen, da die Kirche grundsätzlich niemals zu irgend einer Einschränkung ihres Machtgebietes ihre Zustimmung erteilen kann. Wunderlich genug aber nimmt es sich aus, wenn der „Reichsbote“ sich dem Wahne hingiebt, er könne den Weg autonomer staatlicher Kirchenverfassung in Gemeinschaft mit der Centrumpartei beschreiten. Der Artikel des „Monitor de Rome“, welcher sowohl die preussischen Bischöfe als die Centrumpartei verständlich daran erinnert, daß Rom allein die kompetente Stelle für alle die Kirche betreffenden Fragen sei, entspricht durchaus den Auffassungen, welche die Centrumpartei stets behauptet hat. Bei jedem Anlasse ist der Staat von Windthorst an Rom verwiesen worden. Und

schließlich kann es dem „Reichsbote“ doch nicht entgangen sein, daß die Laktik des Centrums ganz dieselbe ist, wie diejenige der Kurie. Erst bei der letzten kirchenpolitischen Novelle erklärte der Abg. Windthorst ausdrücklich, seine Partei könne zwar Bestimmungen, welche eine Erweiterung der kirchlichen Sphäre enthalten, zustimmen, aber die damit bedingte Begrenzung dieser Sphäre könne sie niemals positiv bekräftigen. Wie weit Herr Stöcker in einer autonomen Neuordnung der kirchenpolitischen Gesetzgebung mit Herrn Windthorst kommen wird, ist uns hiernach nicht zweifelhaft.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 11. August.
Zur Reform des Konjunktatwesens macht die Dänabrüder Handelskammer in ihrem diesjährigen Bericht den Vorschlag, man möge von Denenigen, die sich zu Verufstonsuln vorzubereiten wünschen, den Nachweis fordern, daß sie mindestens ein Jahr lang in einem größeren kommerziellen oder industriellen Geschäft praktisch thätig gewesen und ein weiteres Jahr lang in dem Bureau einer Handelskammer gearbeitet haben. Natürlich wird der Kandidat auch eine genügende juristische Vorbildung nachweisen müssen, schon deshalb, weil den Konjunktatmännern obrigkeitliche Dienstverhältnisse obliegen. Uebrigens mag man diese Vorschläge beurtheilen, wie man will, jedenfalls herrscht darin Uebereinstimmung, daß die Umwandlung der kaufmännischen in Berufsämter rascher vor sich gehen muß. Es mag unter Umständen ja seine Schwierigkeiten haben, die geeigneten Personen zu finden, aber es muß Alles daran gesetzt werden, die Angelegenheit so bald als möglich zu erledigen, da an eine Hebung des deutschen Exports kaum gedacht werden kann, so lange die handelspolitische Vertretung Deutschlands im Auslande nicht vollkommen entwickelt und im Stande ist, allen Anforderungen in befriedigender Weise zu entsprechen.

In der Unterredung über Reinsdorf und Genossen sind, wie die „Oberf. Ztg.“ mittheilt, im Laufe der vorigen Woche nicht weniger als 38 Zeugen vernommen worden, darunter die Führer der hiesigen und der Varmer Sozialdemokraten. Dieselben stellen jede Verbindung mit den Dynamit-Antiketten entschieden in Abrede. Den Zeugen wurden die in Archivalien angefertigten Photographien der Aktenäter zur Anschauung vorgelegt. Die Porträtirung des Hauptangeklagten Reinsdorf gelang nur mit Mühe, da derselbe der Aufnahme sich widerrsetzte. — Auch gegen Johann Most hat der erste Staatsanwalt von Oberfeld dieser Tage den in Jahre 1879 erlassenen Steckbrief wieder erneuert. Wie wir hören, hat sich Deckerreich der Anfrage Deutschlands bei England wegen der Entschädigungs-Ange-

legenheit in Sachen der Zerstörung Alexandriens angegeschlossen und Auskunft erucht, wann für die Alexandrinet Katastrophe die fälligen Entschädigungen entrichtet werden.

In der heutigen Sitzung der französischen Nationalversammlung wurden zwei die Proklamirung der Souveränität der Nationalversammlung betreffenden Amendements mittelst der Vorfrage mit großer Majorität abgelehnt. — Die Versammlung hat von den gegen den Revisionentwurf gerichteten Anträgen bis jetzt 5 abgelehnt; etwa 20 solcher Anträge bleiben noch zu beraten. Die heutige Sitzung verlief ruhig.

Die jüngsten Auslassungen deutscher Blätter über England haben nicht verfehlt, in London Eindruck zu machen und werden in den tonangebenden Blättern angelegentlich besprochen. So schreibt die „Pall Mall Gazette“:

„Es würde eine schlimme Aussicht für Deutschland, für England und für Europa sein, wenn der Ton, den die „kölnische Zeitung“ gegen dieses Land anschlägt, die Gefühle des Fürsten Bismarck verdomestichte, oder was eine gleich ernste Gefahr sein würde, wenn die Engländer sich verleiten ließen, eine Haltung entsprechender Feindseligkeit anzunehmen. Fürst Bismarck wird nicht, wir mögen das als gewiß annehmen, obwohl er eine gewisse Geringschätzung gegen England bezeugt hat, den Franzosen zu Liebe einen Streit mit uns vom Zaun brechen oder versuchen es unmöglich für uns zu machen, unsere Pflicht gegen Aegypten zu erfüllen. Er mag wünschen, uns den Werth seiner Freundschaft empfinden zu lassen und er wird natürlich für seine Unterstützung von uns irgend ein Äquivalent erwarten. Aber es wird uns auf die Länge nichts schaden, selbst in etwas rauher Weise an die Wichtigkeit jenes guten Einvernehmens erinnert zu werden, welches wir auf alle Fälle einst zu stark vernachlässigten in dem eifrigen Verzuge, Frankreich zu versöhnen. Das gänzliche Fehlschlagen dieser Anstrengung war der notwendige Vorläufer der Pflege einer natürlicheren und heilsameren Bundesgenossenschaft.“

Welch schöne Pläne unsere englischen Betrüger am Kap gegen uns in Schilde führen, geht recht deutlich aus dem in südafrikanischen Zeitungen vorliegenden Berichte über die Sitzung des Kap-Parlaments vom 10. Juli hervor. Ein Herr Zues machte damals, nachdem er erwähnt hatte, daß der Handel des ganzen Innern von Südafrika ein Erbtheil der Kapkolonie sei und daß die hochgelegenen Landstriche des Innern sich weit besser als die flache Küste für europäische Ansiedelung eigneten, den Vorschlag, rings um die (nach seiner Angabe) bis 18 Kilometer lange und 18 Kilometer breite deutsche Besitzung von Angra Pequena herum einen Streifen Landes zu annektiren, damit die Deutschen vom Innern abgesehen würden und unter Aufsicht der tapflichen Zollebeamten blieben. Es ist allerdings recht liebenswürdig, wenn man eine deutsche

(Nachdruck verboten.)

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

2.
Eina eine Woche war seit Helberts Abreise vergangen, und eines Nachmittags saß die Gerichtsrätin allein in ihrem Zimmer. Sie hatte ihre kleine Haushaltung besorgt und wollte in Ruhe die Zeitung lesen. Plötzlich hörte sie die Thür ihrer Wohnung öffnen, und ahnungslos auf den Vorplatz hinaustrittend, stand sie dem Fabrikherrn Wendtorff gegenüber. Ihre Gesichtszüge mußten ihr Stimmen über seinen Anblick aussprechen, denn nach gegenseitiger Begrüßung, die von seiner Seite mit der förmlichsten Höflichkeit geschah, sagte er, ihr ins Zimmer folgend:

„Sie werden überrascht sein, mich hier zu sehen, Frau Rätin, allein ich habe mit Ihnen über eine Sache von Wichtigkeit zu reden, und es freut mich, Ihr Fräulein Tochter nicht zu Hause zu treffen.“

Die Gerichtsrätin blickte ihn noch erstaunt an und ihm einen Platz anbietend, erwiderte sie so ruhig sie vermochte:

„Meine Tochter ist diesen Nachmittag außer dem Hause beschäftigt.“

„Eine sehr fleißige junge Dame — gerade von ihr wollte ich mit Ihnen sprechen!“

„Oben Elisabeth?“ fragte schnell die Mutter, und ein lässiger Schenkel stieg in ihr auf, schwand aber bald wieder, als Herr Wendtorff in gemessener Tone antwortete:

„Ja, Frau Rätin, von ihr und meinem Sohn, deren Namen ich gestern in einer Gesellschaft vereint habe nennen hören.“

„Wer aber konnte das gesagt haben?“ fragte erstaunt die Rätin.

„Es freut mich, daß auch Sie dieses mißbilligen“, entgegnete der Fabrikherr, „denn meines Wissens nach ist niemand dazu befähigt.“

„Sicherlich nicht“, unterbrach schnell Elisabeths Mutter. „Sie haben sich zwar in geselligen Kreisen gesehen und gesprochen.“

„Frau Rätin“, sagte in plötzlich verändertem Ton der Kaufmann, „lassen Sie uns gegenseitig aufschuldig sein, was wir, wie wir beide nur zu gut wissen, jetzt nicht sind!“

„Herr Wendtorff.“

„Sie, wie ich, wissen ebenfalls, und leider ist es auch anderweitig bemerkt worden, daß unsere Kinder sich nicht gleichgültig sind.“

„Das ist allerdings wahr“, entgegnete sich höher aufrichtig die Rätin, „doch sehe ich darin kein Unrecht.“

„Ein Unrecht gewiß nicht, denn dem Zuge des Herzens kann niemand widerstehen. Ihre Tochter wie mein Sohn aber müssen diese Neigung unterdrücken, die nie zu einer von Ihnen geschlossenen Verbindung führen kann!“

„Wer aber stellt Ihnen das, daß sie überhaupt an eine Verbindung denken?“ fragte die Rätin, welche den Fabrikherrn nur zu wohl durchschaute.

„Das muß ich dennoch glauben. Sie haben nicht allein meinem Sohn gestattet, Ihnen zu schreiben, sondern ihm auch Antwort zugefugt. Diese Briefe aber —“

„Ich verstehe Sie, Herr Wendtorff“, unterbrach mit ruhiger Würde die Rätin, „und Sie können in Bezug auf Ihren Sohn und meine Tochter jede Sorge schwinden lassen. Ich werde sein erstes Schreiben, sobald es anlangt, beantworten, und zwar derart, daß kein zweites erfolgt; meiner Tochter aber unsere jetzige Unterhaltung mittheilen. Sie wird darnach jede Neigung zu Ihrem Sohn, wenn sie wirklich eine solche empfunden, bekämpfen.“

„Ihre Tochter ist jung, begabt, liebenswürdig und schön.“

„Aber sie ist arm“, entgegnete mit Nachdruck die Rätin. „Dennoch sind verschiedene Bewerber um ihre Hand vorhanden, und in ihrem Alter, mit den von Ihnen genannten Vorzügen ausgestattet, hängt kaum ein junges Mädchen alju lange einer hoffnungslosen Neigung nach.“

„Sie machte eine Bewegung, sich zu erheben; dies verstoßend, verließ der Kaufmann einen Platz und sagte, weniger sicher, als er die Unterredung begonnen: „So wäre denn die Sache, welche mich hierher geführt, erledigt.“

„Und wenn Sie die Namen Ihres Sohnes und meiner Tochter wieder vereint nennen hören, so eruche ich Sie, diejenigen, welche das zu thun wagen, zur Rechenschaft zu ziehen, oder auch sie des Besseren zu belehren.“

Herr Wendtorff nahm mit verlegener Haltung und Miene Abschied und entfernte sich eilig; die Rätin aber kehrte an ihren Platz am Fenster zurück, wo sie lange hin- und nachdenkend saß. Als zur gewohnten Zeit ihre Tochter heimkehrte, erzählte sie ihr von Herrn Wendtorffs Besuch, und wiederholte ihr die mit ihm gepflegte Unterredung. Mit schnell wechselndem Ausdruck ihrer Gesichtszüge hörte Elisabeth ihrer Mutter zu, und als diese Bericht beendet und ihr gesagt, daß sie und Helbert Wendtorff dem Willen seines Vaters gemäß auf immer geschieden seien, sie der Liebe zu ihm entzogen müßte, da harrete sie starr und regungslos ins Weite, während ihre eiskalten Hände in ihrem Schooße ruhten.

Die Rätin sah besorgt auf ihre Tochter, und sie liebevoll umfassend, sagte sie in bewegtem Tone:

„Elisabeth, Du bist nicht doch das, was ich gethan? Mir blieb nichts Anderes übrig.“

Diese schaute auf, blickte ihre Mutter mit Augen an, die durch schwere Thränen verdundelt wurden, und erwiderte nach einigen Sekunden mit stöcker Stimme:

„Ja, Mutter, Du hast in meinem Sinne gehandelt, doch laß uns jetzt und für alle Zeiten von der Sache schweigen, die ja abgethan ist, ohne daß Helbert und ich ein Wort darüber gewechselt!“ und sich sanft von ihr losmachend, verließ sie das Zimmer.

In gewissenhaftester Ausübung ihres schweren Berufes, versuchte Elisabeth Waldheim ihre erste Liebe zu vergessen, und die angestrengte Tagesarbeit war auch die beste Zerstreuung für sie. Anheimelnd unvorändernd, trat sie den niederen Anbetungen ihrer Freundin stets mit überzogenem Wort entgegen, wer sie aber gesehen, wenn sie sich allein und unbeachtet wußte, ihre stillen Thränen und schmerzenthüllten Züge gesehen, denn wäre sicherlich die Ueberzeugung gekommen, daß sie die erste Neigung ihres jungen Herzens nicht so schnell zu überwinden und als einen schönen Traum zu betrachten vermochte!



Ansehensstellung wie einen Seuchenherr absperrten will; ob wir uns das aber gefallen lassen, ist eine andere Frage.

Das der Kaiser von Rußland seinem General-adjutanten, dem Militärbevollmächtigten bei der hiesigen russischen Botschaft, Generalmajor Fürsten Dolgorucki, den besondern Auftrag erteilt hat, unseren Kaiser bei der Rückkehr nach Berlin als einer der Ersten willkommen zu heißen, ist gewiß ein Zeichen von größter Zuverlässigkeit und des guten Einverständnisses zwischen beiden Monarchen. Nun ist Fürst Dolgorucki zwar bekanntlich der Person unseres Kaisers attaché und befindet sich stets in dessen unmittelbarer Umgebung, und darum wäre seine Anwesenheit unter den Generalen und Flügeladjutanten, die den Kaiser begleiten, weiter nicht auffällig gewesen, wenn nicht der Umstand zu denken Anlaß gäbe, daß Fürst Dolgorucki gerade erst Abends vorher hier eingetroffen und in diesem Jahre zum ersten Male bei der Ankunft in Großberken zugegen gewesen, und somit dem Ansehen nach einen ganz besondern Auftrag zu erfüllen gehabt habe. Der Gelegenheit hatte, bei der Begrüßung des Monarchen zugegen zu sein, denn konnte es nicht entgehen, daß, nachdem der Kaiser die Prinzen begrüßt, er sofort mit dem Fürsten Dolgorucki, etwas abseits von den Uebrigen, ein längeres Gespräch unterhielt, das in französischer Sprache geführt wurde und scheinbar sehr ersten Inhalts war. Es werden natürlich die Vermuthungen wieder laut werden, daß es sich bei der Unterredung um eine Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland gehandelt habe.

Petersburg hat wieder einmal seinen Standal in der Gesellschaft. Die von uns bereits gemeldete Enthebung des Fürsten Darjatsky von dem Kommando des in Petersburg garnisonirenden Regiments Garde zu Pferd, sowie die Entziehung der Würde eines Flügeladjutanten des Kaisers und Veretzung in die Kavallerie der Arme machen in der russischen Hauptstadt, wie man von dort berichtet, viel von sich reden. Anlaß ist das ungebührliche Benehmen des Fürsten an 3. August, dem Namenstag der Kaiserin, an welchem Darjatsky zur Gaur, wie Abends zum Ball in gewöhnlicher Uniform, nicht in großer Uniform, erschien. Wie verlautet, soll er eine bezügliche Bemerkung trotz mit der Ausrufung zurückgewiesen haben, er hätte seine große Uniform verbrannt. Außer der obigen Maßregel hat der Kaiser ihm einen Monat Arrest auf der Hauptwache diktiert. Im vorigen Jahre in Moskau hatte der Kaiser ihn für drei Tage auf die Hauptwache geschickt, weil er bei den feierlichen Krönungszug in einfacher Uniform in Begleitung eines englischen Jockeys erschienen war, welcher in der kaiserlichen Suite mitritt. Darjatsky soll herrschen und launischen Charakters sein. Uebrigens wird behauptet, er habe seinerzeit das Kommando des genannten Regiments gegen seinen Willen, nur auf Wunsch des Kaisers oder des Großfürsten Wladimir übernommen.

In Norwegen ist bereits wieder eine Spannung zwischen Regierung und Storting eingetreten, da der Prinz-Regent dem von dem letzten Storting beschlossenen Gesetzentwurf in Betreff der Herabsetzung der Strafe für Majestätsbeleidigung die Sanction verweigert hat. Nach der Mitteilung eines Hamburger Blattes erklärt das Justiz-Departement in dem betreffenden Vortrage, daß die Strafsätze des Stortingbeschlusses wesentlich niedriger als die in anderen europäischen Ländern festgestellten seien, und findet, aus diesen und anderen Gründen die Sanction abzuhängen zu müssen.

Der Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders in asiatischen Gewässern ist angewiesen worden, anlässlich des erwarteten Ausbruchs von Feindseligkeiten zwischen China und Frankreich Maßnahmen für den Schutz amerikanischer Bürger in China zu treffen.

Der erste Brief von Helbert Wendtorff an die Köthlin Waltheim traf aus England ein. Nicht abend, was sich während seiner kurzen Abwesenheit von seiner Vaterstadt in Bezug auf ihn ereignet, erzählt er eingehend von seiner Reise und seinem dortigen Aufenthalt, erkundigte sich nach dem Ergehen der Köthlin und ihrer Töchter und bat um die ihm zugesagte Antwort. Diese erfolgte bald. In schonendster Weise theilte ihm die Gerichtsräthin ihre Unterredung mit seinem Vater mit, bat ihn, ihre Töchter, wenn wirklich ein wärmeres Gefühl für sie in seinem Herzen gelebt, zu verzeihen, und den Willen seines Vaters zu ehren und zu erfüllen.

Auf diesen Brief kam mit ungehobener Post eine Erwiderung — nur einige wenige Zeilen, welche lauteten: „Ihre Willen, Frau Köthlin, muß ich mich fügen — Elisabeth Waltheim aber wird meine einzige Liebe sein und bleiben, da mein Herz nicht verzeihen kann!“

3.

Sommer war geworden, die Ferienzeit herangelommen und Elisabeth Waltheim, die fleißiger und thätiger denn je gewesen, wollte mit ihrer Mutter eine Erholungsreise unternehmen, und sie hatten dazu den Besuch einiger süddeutschen Wälder ersehen. Der Plan ging von der Gerichtsräthin aus, denn sie war der Ansicht, daß vornehmlich ihre Tochter der Zerstreuung bedürfte, und hoffte diese zweckmäßiger in den liebsten Wäldern, als selbst in den schönsten Gegenden zu finden, durch welche schließlich auch ihr Weg sie führen mußte.

Elisabeth hatte ihre Neigung zu Helbert Wendtorff mit aller ihr zu Gebote stehenden Willenskraft bekämpft, doch war es ihr noch nicht gelungen, sie ganz zu überwinden, da sie in der Vaterstadt nur zu oft an ihn erinnert wurde. Dem Fabrikherrn Wendtorff hatte sie kaum wieder-gesehen, eben so wenig ihre Mutter; er vermied beide gegenseitlich, da ihm eine Begegnung mit ihnen wenig erwünscht sein konnte.

Helbert Wendtorff hatte den Besuch seines Freundes, eines alten Bruders von Germinie Stein, Elisabeth Waltheims Freundin, gehabt, und dieser hatte von London aus an seine Schwester geschrieben, er habe den Freund außer-

Deutsches Reich.

Berlin, 9. August.

Der Kaiser empfing gestern auf Schloß Babelsberg die Besuche der königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser die laufenden Vorträge entgegen und erteilte Audienzen. Um 4 Uhr findet bei dem Kaiser zu Ehren der Großfürstin Wladimir von Rußland ein Diner von einigen 30 Gedecken statt, zu welchem die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der russischen Botschaft, ferner der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Solms-Hohollern, der Oberst-Kammerer Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, der kommandirende General des Garde-Corps, Graf Brandenburg und andere Personen von Distinktion mit Einladungen beehrt worden waren. Das Besinden des Kaisers ist trotz der Anstrengungen der letzten Reisetage ganz vorzüglich.

Aus Bad Homburg v. d. Höhe, den 8. August wird uns geschrieben: Die Kaiserin, welche seit acht Tagen zur Stärkung ihrer Gesundheit im hiesigen Schloße weilt, empfängt jeden Nachmittag um 3 Uhr bilinguirte Kurgäste, mit welchen sie sich in leutseliger Weise unterhält. An diesen Empfang schließt sich regelmäßig eine Spazierfahrt nach den Kuranlagen an, wo zu Ehren der Kaiserin tägliche Promenaden-Concerte des Kurorchesters an den Quellen stattfinden. Heut beehrte die Kaiserin den bekannten Landschaftsmaler Corradi aus Rom, welcher sein Atelier im linken Flügel des Kurhauses für einige Zeit aufgeschlagen hat, mit einem längeren Besuche. Am Montag den 11. d. Mis. wird die Kaiserin Bad Homburg verlassen und nach Potsdam zurückkehren.

In Ergänzung unserer früheren Mittheilungen über den Aufenthalt unseres Kaisers in Jßl werden öfterreichische Blätter noch die folgenden Einzelheiten: Die lebensheiter Stimmung des deutschen Kaisers zeigt, daß er nicht glücklicher die Nachkur für Götzen wählen konnte, als wie sie der Jßler Aufenthalt bietet. Ein diesbezüglicher Ausdruck des Kaisers Wilhelm magt jetzt die Kunde in allen Kreisen Jßls. Der ungarische Ministerpräsident Tisza soll es gewesen sein, zu dem Kaiser Wilhelm im Verlaufe einer leutseligen Konversation, welche er gestern mit dem Minister während des Tages unterhielt, sagte: „Es wird mir nicht leicht, Jßl zu verlassen.“ Auch der Tag der Abreise begann, wie ein jeder, für den Monarchen mit Arbeit. Kaiser Wilhelm widmete die erste Morgenstunde der Erledigung von Staatsgeschäften und Beantwortung der Privatcorrespondenz; diese meist telegraphisch. Gegen acht Uhr verließ der Kaiser den Schreibtisch und bald darauf wurde der Besuch des Kaisers von Oesterreich gemeldet, welcher ohne jede Begleitung im Hotel eintraf, um seinem hohen Gaste eine Morgenvisite abzustatten, die ungefähr eine halbe Stunde dauerte. Um halb 2 Uhr Nachmittags fand in der Kaiser-villa das Dejeuner statt. Nach ausgehobenem Tische verabschiedete sich Kaiser Wilhelm von der Kaiserin und der Erzherzogin Valerie aus Jßl. Den Wunsch der Kaiserin nach einem glücklichen Wiedersehen beantwortete der scheidende Gast mit einem: „So Gott will, auf's Jahr!“ An der Seite unseres Kaisers fuhr dann Kaiser Wilhelm zum Bahnhofs, wo die Begleitung des Kaisers schon eingetroffen war. Auch zum Lebewohl war das Kurpublikum Jßls fast vollständig erschienen. Am in Arm verweilten die Monarchen in tiefen Gespräche im Hofpartekalon. Als man die Abfahrtszeit meldete, dankte der deutsche Kaiser seinem kaiserlichen Freunde für die warmen Zeichen der Freundschaft und die Aufmerksamkeit. Nach wiederholten Umarmungen und Küßen trennten sich die eng befreundeten Monarchen. Die letzten Worte des Kaisers Franz Josef waren: „Auf ein glückliches, fröhliches Wiedersehen!“ Kaiser Wilhelm grüßte die zur offiziellen Aufzählung auf dem Perron erschienenen

sich unverändert, als ruhigen und thätigen Geschäftsmann, gefunden, sei aber überzeugt, daß Elisabeth Waltheims Bild noch frisch in seiner Erinnerung und in seinem Herzen lebe.

Ende Juli waren die Gerichtsräthin Waltheim und ihre Tochter in Wiesbaden angelangt, wo der Bezug von Fremden aus den verschiedensten Ländern ihre allerdings hochgespannten Erwartungen bei weitem noch übertraf. Die Rheinreise hatte ihnen, die in ihrer Heimat durch Naturschönheiten nicht verwöhnt waren, schon großen Genuß gewährt, und sie hatten daher diese möglichst ausgedehnt. Zu ihrer Freude bemerkte die Köthlin das höhere Roth auf den Wangen ihrer Tochter, den lebhafteren Glanz ihrer Augen, und überzeugte sich auch, daß sie sich mit ungehobelter Interesse den Zerstreuungen hingab. Ihre Schönheit und Anmuth erregte überall Bewunderung, und ihre umfassenden Kenntnisse sicherten ihr stets die beste Reisegeellschaft, mochten sie nun auf der Eisenbahn, oder auf Dampfschiffen sich befinden, oder zu Fuß die Ufer des vielbesungenen Stromes durchzuziehen.

Auf einer längeren Wasserfahrt hatten sie einen Reise-gesährten gehabt, welcher sich in hohem Grade zu der geistig wie körperlich so reich ausgestatteten Tochter der Gerichtsräthin hingezogen zu fühlen schien. Er hatte sich ihnen als Oskar Eschenbach vorgestellt, und war in einer der größten rheinländischen Städte als Bankier und Kaufmann an-sässig. Sein Alter schätzte die Köthlin gegen die Mitte der Dreißig, doch war er ein stattlicher Mann mit klugen und zugleich gewinnenden Gesichtszügen, dunklen und scharf-blickenden Augen, und von dem Anstrichen und Benehmen eines jungen, gewandten Welkmanns. Auf einer Geschäfts-reise begriffen, hatte er dem Verlangen, den Rhein einmal wieder hinabzufahren, nicht widerstehen können, und war auf diese Weise ihr und ihrer Tochter Begleiter geworden. An einer der größeren Stationen hatte er sich von ihnen getrennt, vorher aber in Erfahrung gebracht, daß sie sich nach Wiesbaden begeben würden. Die Köthlin hatte den ihrer Tochter erwiesenen Aufmerksamkeit wohlgefällig zugehört, und da auch diese sie zwar rührte, doch nicht un-freudlich aufgenommen, so begann ihre mütterliche Liebe und fürzige schon einen schönen Zukunftsplan zu bauen,

Persönlichkeiten und stieg hierauf die Treppe zum Salon-wagen hinan. Nach wenigen Augenblicken sah man den deutschen Kaiser wieder am offenen Waggonfenster, wie er lächelnd dem Kaiser Franz Josef Abschiedsgrüße zwünfte.

Prinz Heinrich von Preußen wird, wie die „Kiel. Ztg.“ erzählt, am 15. September nach Kiel zurückzukehren. Verschiedene augenblicklich durch die Zeitungen laufende Notizen über die spätere Thätigkeit des Prinzen, insbesondere über die angelegte Kommandirung an Bord der Kanzen-zergatte „König Wilhelm“, sind gänzlich unbegründet. Auch wird dieses Schiff nicht, wie behauptet ist, Flaggschiff des nächstjährigen Leubegschwadern werden.

Die Großfürstin Wladimir von Rußland und begleitet von ihrer Hofdame Fürstin Zembtsoff und dem Fürsten Dolenski nebst dessen Gemahlin, heute früh 6 1/2 Uhr von Petersburg kommend auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein und wurde bei ihrer Ankunft von Hofmarschall Grafen Murawiew, dem Militärbevoll-mächtigten Fürsten Dolgorucki und den anderen Mitgliedern der russischen Botschaft empfangen und nach dem russischen Hofpalais geleitet, wo dieselbe ihr Absteigquartier nahm. Ebenso ist die Herzogin von Glinburg heute früh 6 1/2 Uhr mit ihrem Gefolge, von Petersburg zurück-kehrend, im strengsten Anonymo auf dem Bahnhof in der Friedrichstraße in Berlin eingetroffen und hat die Reise so-jerst um 8 Uhr 39 Minuten, zunächst nach Darmstadt, fortgesetzt.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel, ist, wie wir hören, hierzu zum Kaiser berufen worden und wird dem-nächst hier eintreffen.

General-Feldmarschall Graf Moltke ist am Mitt-woch zum Kurzebruch in Ragaz angekommen und im „Quellenhof“ absteigend.

Der diesjährige Gesandte beim Vatikan, Wirklicher Geheim Rath v. Salszer, hatte gestern Abend eine längere Unterredung mit dem Kultusminister Herrn v. Goltz.

Die „Jüdische Ztg.“ meldet auf Grund besser Infor-mationen, sie könne bestimmt versichern, daß in den hiesigen kirchlichen Kreisen bis zur höchsten Spitze hinauf von Verhandlungen wegen Errichtung einer theologischen Fakultät in Warburg absolut nichts bekannt sei, auch absolut keine Neigung bestehe, solche Vorkehrungen zu unternehmen. Die Meldung liberaler Blätter, daß diese Frage Gegenstand der Konferenz gewesen, sei demnach sehr erfunden. Es habe dazu nicht die geringste Veranlassung vorgelegen.

Prinzenau, 10. August. Sr. k. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen traf heute Nachmittag 2 1/2 Uhr mit dem Herzog Ernst Günther in offener vierpänniger Equipage hier ein und wurde von dem Prinzen und der Prinzessin Christian, deren Söhnen, den Prinzen Viktor und Albert, sowie den übrigen Mitgliedern des herzoglichen Hau-se empfangen. Anlässlich der Großfürstinbesuchserklärung des Herzogs Ernst Günther findet morgen großer Empfang und Galaballer statt. Für den Abend ist ein Fackelzug in Aus-sicht genommen.

Meiningen, 8. August. Der Landtag hat den Bau der Eisenbahn von Rudolstadt nach Kiefen und den be-züglichen Staatsvertrag mit Bayern genehmigt und sich darauf vertagt.

Neuß, 7. August. Zu der großen Parade am Schluß des demnächstigen Kaiser-Jubiläums ist, wie die „Donner Zeitung“ hört, in Aussicht genommen, den in-aktiven Rittmeistern des öfternen Kreuzes der benachbarten Landkreise, in erster Linie den vor dem Feinde verwunde-ten, die Bewohnung der Parade auf einer eigens zu die-sem Zweck auf dem Paradeselde errichteten Tribüne zu

welcher indeß, als er sich ohne auf ein Wiedersehen hin-zudeuten von ihnen verabschiedete, wieder schwinden mußte.

So waren sie denn nach Wiesbaden gekommen, wo sie dem Rath einer umsichtigen Reisegefährtin zufolge, sich vor-her schon eine Wohnung an der Hauptstraße gewährt. Es herrschte in dem weltberühmten Badeorte fast mehr Leben und Treiben, als die an die Küste der Provinzialstadt ge-wöhnliche Ortsverhältnisse gewöhnlich, dennoch sagte ihnen dies bald zu, und schließlich gewährte es ihnen großes Vergnügen, die mit Menschen und Wagen angefüllten Straßen und Spaziergänge zu durchwandern. Von einem weiten Ausfluge in der Umgegend heimkehrend, hatten sie, gegen Abend des zweiten Tages ihrer Anwesenheit, die Nähe der Stadt und die wohlgepflegten Anlagen aufgesucht, und auf einer Bank Platz genommen, welche ihnen den Blick auf die belebtesten Wege gestattete. Hier betrachteten sie, auf welche Weise die letzten Tagesstunden zu verbringen seien, als sich ihnen plötzlich eine wohlbekannte Gestalt näherte, und Herr Eschenbach sie mit gewandter Höflichkeit und unverkennbarer Freude begrüßte. Sie erwiderten dies einigermaßen überflüssig, und der Aufforderung der Köthlin, neben ihnen Platz zu nehmen, Folge leistend, sagte er, nachdem sein Blick einen Moment länger als erforderlich auf Elisabeth geruht, die ihm einfallen, aber geschmackloosen Sommeranzug, in der ganzen Anmuth und Frische der Jugend ein Bild war, welches jedes Männerauge festeln mußte.

„Da ich von meinem Geschäftsführer erfahren, daß zu Hause alles in bester Ordnung ist, konnte ich mir das Ver-gnügen nicht verjagen, die Stadt Wiesbaden, wo ich lange nicht gewesen, ebenfalls aufzusuchen.“

„Es wird Ihnen schwer geworden sein, ein Unterkom-men zu finden,“ meinte die Köthlin, deren stille Hoffnungen sich wieder zu beleben begannen.

„Für einen einzelnen Mann ohne große Ansprüche ist leicht geforgt,“ erwiderte er lächelnd, „schwieriger aber war es, Sie außerhalb Ihres Hotels aufzusuchen!“

„Wir sind fast den ganzen Tag abwesend gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

ermöglichen. Seitens der Behörde finden gegenwärtig mit Bezug hierauf amtliche Ermittlungen statt.

München, 9. August. Die Handels- und Gewerbetammer von Oberbayern hat sich für den Fall, daß eine einheitliche Regelung des Handelskammerwesens seitens des Reichs vorgenommen werden sollte, für die Schaffung selbstständiger Handwerkskammern unter Trennung des Großbetriebes von den Kleinbetrieben ausgesprochen und sich ferner gegenüber dem österreichischen Gemeinwohl bringend für einen deutschen Reformationszoll von mindestens 30 M. pro Wagon Centner erklärt.

Karlsruhe, 8. August. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden in der nächsten Woche von Stockholm wieder hier eintreffen. Auf der Rückreise ist ein kurzer Aufenthalt in Berlin und Potsdam in Aussicht genommen. Der Rest des Sommers wird auf Schloß Baden zugebracht werden, wo auch der Kaiser und die Kaiserin, wie alljährlich, einzutreffen gedenken. Der Prinz von Wales, dessen ältester in Heidelberg studirender Sohn demnächst diese Stadt verläßt, wird diesen Sommer gleichfalls nach Baden kommen. — Die „Straßb. Post“ brachte jüngst die Nachricht, der Kaiser werde nicht nach Straßburg kommen, um der feierlichen Einweihung des neuen Universitätsgebäudes beizuwohnen. Diese Meldung ist zum Mindesten verfehlt; Badener Nachrichten sagen dagegen aufs Bestimmteste, daß sich der Kaiser von Baden aus nach Straßburg begeben werde.

Spanien.

Caslamara, 9. August. Der Stapellauf des Panzerdampfers „Agujero de Aurora“ hat in Anwesenheit des Marineministers und vieler Notabilitäten stattgefunden.

Belgien.

Brüssel, 10. August. Heute fand die angekündigte Kundgebung gegen das neue Schulgesetz statt. Ein großer Zug setzte sich nach der Börse in Bewegung. Dort hielt Janon eine Rede, in der er an die Thronrede des Königs bei Eröffnung der Kammer-session im Jahre 1878 erinnerte, das Ministerium und das neue Schulgesetz heftig angriff und die Zurückziehung des letzteren und die Auflösung der Kammer verlangte. Von der Börse aus begab sich der Zug nach den verschiedenen Ministerien, wo unter Hochrufen auf den König die Entlassung des Ministeriums gefordert wurde. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Brüssel, 9. August. Die heute im Rathhause stattgehabte Versammlung der liberalen Partei angehörender Bürgermeister und Gemeinderäte, in welcher über die geeigneten Mittel zur Bekämpfung des neuen von der Regierung vorgelegten Schulgesetzes Beschlüsse gefaßt werden sollte, war äußerst zahlreich besucht. Der Bürgermeister von Brüssel, Buis, wies darauf hin, daß die in der Bevölkerung herrschende Erregung durch die Aufhebung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts hervorgerufen sei. Die Bürgermeister seien sich ihrer Pflichten und ihrer Rechte bewußt und würden die Ordnung aufrecht zu erhalten wissen. Wenn der König das Gesetz sanctioniere, so würde man denselben repetieren, gleichzeitig aber mit allen gesetzlichen Mitteln das neue Regime bekämpfen, welches man bezüglich des Unterrichts in Antwerpen verlas hierauf eine Resolution, in welcher es heißt, der Regierungsentwurf bewege den Laienunterricht abzuschießen und das Bestehen der toten Hand wieder herzustellen, er fütze die Lehrer ins Elend und schädige die Finanzen der Gemeinden, indem er jede Intervention des Staats in Fragen wegen Kosten für die Schulen befehle. Die Resolution soll allen Gemeinderäten Belgiens zur Unterzeichnung zugestellt werden. Die Versammlung erklärte sich für die Aufforderung des Bürgermeisters Buis bereit, der Resolution zuzustimmen.

Die herorragendsten Militärs in Belgien haben, nachdem General Brialmont die Befestigung der Maas-Linie gegen Frankreich als absolut notwendig für die Sicherheit des Landes bezeichnet hat, die nötigen Schritte bei der Regierung zu thun beschlossen, um unverzüglich die Befestigungen in Ausführung zu bringen.

Frankreich.

Paris, 9. August. Wie bereits früher im Bericht des Marceller Militärbezirks ist nimmere auch im Bericht der Militärbezirke Montpellier, Lyon und Clermont die Abhaltung größerer Truppenübungen verboten worden. — Der König von Schweden ist hier angekommen.

Paris, 9. August. Die „Agence Havas“ meldet: Da die Konferenzen in Shanghai nur zu dem Angebot einer verschwindend kleinen Entschädigung Seitens Chinas geführt haben und da die China gestellte Frist am 2. d. M. abgelaufen war, so hat sich die französische Regierung genötigt, ihre Reklamationen durch die Inhaftnahme eines Handels zu unterstützen. Admiral Leprieux hat deshalb am 5. d. M. den Hafen und die Kohlengruben von Kelang unverzüglich besetzt und der Gesandte Batenrat hat dem chinesischen Delegierten angezeigt, daß es von dem Fungtschamen abhängt, die Dauer dieser Okkupation abzumehren, indem er die französischen Forderungen erfüllt. Der Betrag der von Frankreich geforderten Entschädigung ist auf 80 Millionen, in Annuitäten zahlbar, ermäßigt worden.

England.

London, 9. August. Der deutsche Botschafter Graf Münster tritt heute Abend eine Urlaubsreise nach Deutschland an.

London, 9. August. Dem „Neuter'schen Bureau“ wird aus Shanghai von heute telegraphisch, nach dort vorliegenden Nachrichten habe das französische Geschwader, bestehend aus 5 Kriegsschiffen unter dem Kommando des Generals Leprieux, die Stadt Keelung bombardiert und genommen.

London, 9. August. Eine Depesche aus Saigon von heute meldet, daß der deutsche dreimastige Schooner „Anne“ auf offener See untergegangen sei. Ein Teil der Mannschaft und der Kapitän seien gerettet.

London, 9. August. „Saint-James-Gazette“, „Echo“ und andere Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus

New-York, wonach dort drei deutsche Sozialisten verhaftet wurden, weil sie durch Straßen-Anschlag eine Adresse eines sozialistischen Comités verbreiteten, in welcher der Anarchist Stellmacher in Wien verurteilt und worin zur Förderung der sozialen Revolution aufgerufen wird.

London, 10. August. Eine Meldung des „Neuter'schen Bureau's“ aus Shanghai fällt im Gegensatz zu der Mitteilung der „Agence Havas“ die Meldung von dem Bombardement Kelangs aufrecht. Dasselbe habe etwa eine Stunde gedauert und seien die Befestigungswerke Kelangs zerstört worden. Die chinesischen Truppen hätten sich zurückgezogen. Ueber die Verluste derselben sei nichts bekannt, auf französischer Seite seien keine Verluste vorgekommen. Admiral Courbet liegt vor Foukou, vier französische Kriegsschiffe seien vor Woosung stationiert.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. August. Der internationale Arztkongreß ist heute in Gegenwart der dänischen Königsfamilie, des Königs und der Königin von Griechenland, der Minister, des Reichstagspräsidenten und der Epigen der Behörden eröffnet worden. Professor Banum hieß die Anwesenden willkommen, Sir James Paget, Professor Birchou und Pasteur sprachen für den heilsamen Empfang ihren Dank aus. Unter den Schwednern am Kongresse befanden sich 350 Dänen, 150 Schweden, 100 Norweger, 800 anderen Nationen Angehörige. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Professor Banum gewählt.

Italien.

Petersburg, 9. August. Die zu den russischen Manövern kommandierten deutschen, österreichischen und französischen Offiziere sind hier eingetroffen.

Petersburg, 10. August. Das Finanzministerium hat den Transport russischer Baaren aus Mischama (Gouvernement Wladiwostok) via Danzig nach Petersburg und anderen Städten an der russischen Küste des baltischen Meeres gestattet.

Türkei.

Konstantinopel, 9. August. Der Kommandant des italienischen Mittelmeer-Flottenadmiral Acton ist gestern mit dem Waidampfer Barboglio eingetroffen, um dem Sultan einen Besuch abzustatten. Admiral Acton ist für nächsten Montag zum Diner bei dem Sultan geladen.

Cholera-Epidemie.

— Geh. Regierungsrath Dr. Koch's mit lebhafter Spannung erwarteter Vortrag über die Cholera in Frankreich liegt nun in Dr. B. Voerner's „Berl. Med. Wochenschrift“ abgeschlossen vor.

Paris, 9. August. Von gestern Vormittag 10 Uhr bis heute Vormittag starben in Marseille 8, in Toulon 4, in Arles 6, in Gizeau (Departement Herault) 18 Personen an der Cholera.

Rom, 9. August. Nach officiellen von 7. d. Mts. 12 Uhr Nachts bis zum 8. d. Mts. 12 Uhr Nachts reichenden Berichten sind in Dronero (Provinz Cuneo) 1, in Pignaroli bei Cairo (im Distrikt Montemonte) 2, in Pancalieri 2, in Diastro 3 Cholerafälle vorgekommen; aus Pignaroli werden 1, aus Bellini 2 neue Erkrankungsfälle gemeldet. Ein den Lazarethen ist weder ein neuer Erkrankungsfall noch ein Todesfall zu verzeichnen. Die Provinz Alessandria ist von Infektionskrankheiten frei.

Paris, 10. August. Von gestern Vormittag 10 Uhr bis heute Vormittag 10 Uhr sind in Marseille 17, in Toulon 5, in Gizeau 10 Personen an der Cholera gestorben. Außerdem sind in der Umgebung von Montpellier einige isolirte Cholerafälle vorgekommen.

Rom, 10. August. Im Laufe des gestrigen Tages kamen in den bisher inficirten Distrikten 6 Cholerafälle vor, von denen 3 tödlichen Ausgang hatten, 2 an früheren Tagen an der Cholera erkrankte Personen sind ebenfalls gestern gestorben.

Aus den Nachbarstaaten.

Vera, 8. August. Durch die Gießregenzeit des Kaufmanns Herrn Unglaub aus der Mühlengasse hier wurde gestern Abend gegen 7 Uhr ein etwa 5-jähriger Knabe dem sichern Verderben entzogen. Der kleine Bursche stand vor der geschlossenen Barriere an dem Bahnhübergange an der Heinrichsbrücke. In dem Augenblicke, als eben der Güterzug herantraufte, und nur noch wenige Meter von der genannten Stelle entfernt war, troch der kleine Unverstand unter dem Schlagbaum durch und betrat den Bahnkörper zum Entsetzen der dort stehenden Personen. Der Tod des Kindes schien unvermeidlich, als plötzlich der oben genannte junge Kaufmann über die Barriere sprang, den Knaben blitzartig ergriß und nach der Seite riß.

Handel und Verkehr.

Breslau, 9. August. Nach dem Berichte der „Schles. Ztg.“ über den schlesischen Eisen- und Metallmarkt ist im Roßteiler-Gebiet der Absatz von Puddlings-Roßeisen ein schwächerer, nachdem sich die Verkäufe in der Hauptsache auf die Versorgung des inländischen Konsums erstrecken, und in- und ausländische Puddlingswerke auch vor der Hand mit reichlichen Vorräthen versehen sind. Die bis jetzt während des laufenden Jahres in Bezug auf die Produktion und den Absatz der Hochofenerzeugnisse erreichten Ergebnisse lassen sich jedoch als ziemlich günstige bezeichnen. Feinere Roßeisenmarken haben einen unvermindert guten Markt behalten, wozogen gewöhnliches graues Coaks-Roßeisen eine mattere Preisrichtung hat. Die Walzeisen-Industrie befindet sich rücksichtlich der Arbeitsverföhrung in unvermindert befriedigender Lage. Dasselbe ist von dem Verkehre mit den erzeugten Fabrikaten zu sagen. Handelseisen hat belebten Absatz. Die mit der Herstellung von solcher Walzwerkzeuge beschäftigten Betriebe sind fortwährend gut beschäftigt. Die Fabrication von Grobblechen war in jüngerer Zeit etwas geringer. Die Stimmung im gesammten Roßeisengeschäft ist fest geblieben.

Bermischtes.

Berlin. Der Güterbahnhof der Berlin-Anhalter Bahn sollte nach einem heute Mittag im Südwesten Berlins courfirenden Gerichte in hellen Flammen stehen. Nach den von uns auf der Brandstelle angestellten Nachfragen erwies sich dieses Gerichte als glücklicherweise stark übertrieben. Wir erfahren über den Vorgang das Folgende: Ein mit Pugwolle beladener Wagon befand sich heute Mittag in der zwölften Etunde an der Kasse der Güterauslaststelle, um entladen zu werden. Hier ist der Wagon mit seinem ganzen Inhalt auf bis her noch unangefasste Weise plötzlich in Brand gerathen und zwar mit einer solchen Vehemenz, daß, ehe noch an eine Löschung zu denken war, auch das vorpringende Dach des Güterwagens in Brand gesetzt wurde. Die sofort durch die Meldung „Groß Feuer“ allarmirte und bereits nach wenigen Minuten mit fünf Dampfstrahlen und zehn großen Handdruckstrahlen auf der Brandstätte erschiene Feuerwehre beschränkte sich darauf, den brennenden Wagon aus dem eigentlichen Güterbahnhof auf den Rangierbahnhof hinauszuschleppen und dort auszulöschen. Durch den brennenden Wagon wurden auch zwei andere mit ihm zusammengehörigen in Brand gesetzt, deren Ablösung nur geringe Mühe verursachte. Die Ablösung des brennenden Daches konnte mit einigen Eimern Wasser bewerkstelligt werden.

Unser Aquarium ist gestern von einem empfindlichen Verluste getroffen worden. Der Gorilla, der schon seit einiger Zeit zu kränkeln schien, ist nämlich am gestrigen Tage dort plötzlich verstorben. Der Kadaver dieses schönen anthropomorphen Affen ist sofort nach der Anatomie geschafft und bereits im Laufe des Tages seziert worden. Als Todesursache wurde seitens des genannten Arztes Schwindelucht konstatiert.

Aus Elbing wird uns über einen dieser Tage dort gemachten interessanten prähistorischen Fund folgendes berichtet: Beim Ausheben eines Grabens auf einem in der Nähe der Marienkirche belegenen Grundstück, und zwar auf einem Terrain, auf welchem nachweislich schon zu Ordenszeiten einer der Festungsburgen gestanden haben soll, wie sie an der Umwallung rings um die damals befestigte Stadt in gewissen Zwischenräumen erbaut waren, wurde dicht neben dem vorerwähnten Turm, von welchem noch Spuren vorhanden sind, vier Juh unter der Diersfläche ein Lager von 150 Stück Geschützgelugeln aus Granit, durchweg sehr sauber und mit genauer Rindung gearbeitet, aufgedeckt. Die Größe der Kugeln varirt zwischen 6 und 12 Zoll Durchmesser; die Herstellung derselben dürfte in das 15. Jahrhundert zurückzuführen. Der Besizer des Grundstücks beabsichtigt, auf der Fundstelle weitere Nachgrabungen vornehmen zu lassen.

Posen. Wie seiner Zeit mitgetheilt ist, wurde in der Nacht zum 13. Juli ein Sergeant von der 9. Compagnie des 99. Infanterie-Regiments von einem Militärposten erschossen. In Begleitung eines Unteroffiziers hatte der Sergeant durch das Geleitswäldchen ohne Erlaubnis gehen wollen; der Militärposten weigerte Weiden den Durchgang; er wurde nun von den Weiden scharf angegriffen, und als diese flüchteten, gab er den Schuß ab, der den Sergeant niederstreckte. Der entkommene Unteroffizier ist nunmehr, weil er bei seiner Flucht den dreimaligen „Halt!“ Ruf des Postens unbeachtet gelassen, und weil er ferner seinen schwerverwundeten Kameraden seinem Schicksal überlassen hatte, durch militärgerichtliches Erkenntnis zur Degradation und zu 1 1/2 Jahren Festung verurtheilt worden.

In Alexissbad war am Nachmittage des letzten Sonntag des große Saal des Hotels „zur goldenen Kugel“ stark mit Gästen angefüllt, als der große Kronleuchter sich von der Decke löste und herniederstürzte. Bei allem Anlaß war doch großes Glück im Spiele, denn in dem Augenblicke des Sturzes war die Mitte des Saales leer, nur ein kleines Mädchen wurde unterhalb am Kopfe gestreift und erlitt eine starblutende, aber unerhebliche Fleischwunde.

Der „Lobensteiner Anzeiger“ enthält folgendes droliche Inzerat: „Am letzten Fimmenderer Zaprunnast ist auf dem Wege von Fimmendorfer nach Kuppersdorf meine Frau verloren gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten um — — — — — X. Z.“

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Moritz: Mittwoch den 13. August Vormittags 10 Uhr Beichte und Kommunion Herr Oberprediger Satau.

Missionsfest.

Das Jahresfest des hiesigen Missionshilfsvereins wird, so Gott will, Mittwoch den 13. August Nachmittags 3 Uhr im Dome gefeiert werden. Die Festpredigt hat Herr Pastor Geiler aus Rostock übernommen. Die Nachfeier, bei der die Herren Prof. Dr. Niehm, Pastor Neuenhaus, Eckenberg, Prof. Dr. Hering und Domprediger Beilg reden werden, findet 5 1/2 Uhr in den gütig bewilligten Räumen des Pfäfers-Schießbahns statt.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer.		Sensibilität der Luft.	Wind.	Wetter.
			nach mm.	Celsius Réaun.			
10. Aug.	2 Wm.	758,0	+30,6	+24,5	62	NO.	heiter
8 Ab.	758,0	+23,4	+18,7	68	NW.	wolfig	
11. Aug.	7 W.	758,2	+21,3	+17,0	74	NW.	heiter

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 10. August Abends 1,60, am 11. August Morgens 1,58 Meter.

Wein's Wellenbad, Klausberg-Vorstadt.

Temperatur des Wassers 18 Grad R.

Für jede Figur, schlank, normal, stark, ist jeder Genre exakt passend vorrätig.

Größtes Special-Geschäft am Platze
in
Damen- und Mädchen-Mänteln
sowie
Schwarzen Kleiderstoffen
in Wolle und Seide.

Sämtliche Püden, auch unser billigster Genre, zeichnen sich durch gediegene Stoffe, geschmackvolles Arrangement und tadellosten Sitz aus.

Nachmann & Koslowski,

48. Große Ulrichstraße 48. Halle a. S. Neben dem alten Dessauer.

Wir beehren uns den
Eingang sämtlicher für die Herbstmode erschienenen Neuheiten in
Regenmänteln | Brunnenmänteln,
Promenades, Räder, Visites etc.

ergebenst anzugeigen.
Regenmäntel, ganz und halbachtelend, in nur neuesten Arrangements, von 6 Mark bis 45 Mark.
Regenhavelocks in ganz aparten bequemen Facons von 9 Mark bis 50 Mark.
Größte Auswahl Kinder-Regenmäntel für jedes Alter passend, Anschließende Regenmäntel für junge Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren exakt passend vorrätig.
Die noch vorrätigen Sommer-Jaquets und Umhänge werden, um vollständig zu räumen, bedeutend unter Selbstkostenpreis abgegeben.

= Wegen Umbau =
(Vergrößerung der Verkaufsräume)
Total-Ausverkauf.

Um den größten Theil meiner Väger schnell zu räumen, sind die Preise sämtlicher Waaren derartig erniedrigt worden, daß meinen werthen Kunden eine bessere Gelegenheit zu einem wirklich billigen Einkaufe nie wieder geboten werden kann.
Es kommen zunächst hauptsächlich zum Verkauf: 500 Stück Sommer-Paletots aus reinw. Stoff, Stück statt 15 Mt. nur 8 Mt. 800 Stück Regenmäntel, anschiekend und Havelocks, nur Prima Stoff, Stück statt 12-20 Mt. nur 7-9 Mt. Reinw. und halbw. Kleiderstoffe ohne Unterschied bedeutend unter Selbstkostenpreis. 200 Stück Bettzeuge und Julets statt 50 und 60 Fg. nur 30 und 35 Fg. 54 und 64 schwere Kerateinen für 20, 25, 30 und 40 Fg. Bunte Möbel-Gardinen 25, 30 und 35 Fg., weiße Gardinen, 84 und 104 breit, 25 und 30 Fg. Gläser Kleider-Gattune statt 40 und 50 Fg. nur 25 und 30 Fg., Handtuchzeuge 10, 15 und 20 Fg. Tischtücher 1 Mt. und 1,25 per Stück. Fertige Sommer-Interröcke und Steppröcke 2 Mt. und 2 Mt. 50 Fg. Morgenröcke werden statt 8 und 10 Mt. für nur 2,50 Mt. verkauft. Tischdecken mit Schnur und Quasten statt 6-8 Mt. nur 2 Mt. 50 Fg.

Winter-Mäntel werden wegen Mangel an Raum effektiv unter **1/2** halbem Herstellungspreis abgegeben.
200 Stück Angora-Mäntel statt 24-30 Mark nur für 10 und 12 Mark.
Herrren-, Damen- und Kinderwäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden. Reste sämtlicher Artikel für halben Preis.

Dem Ausverkauf ist ferner zugefügt:
200 Dugend **reinwollene Herren- und Damen-Camisols**, 1,50, 1,75 und 2,00 Mark per Stück.
100 Stück 84 **Winter-Cheviots**; hiervon werden die vollständigen Kleider jetzt nur für 5 1/2 Mark verkauft.

Markt 4. J. Lewin.

Auction
Mittwoch den 13. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr Brüderstraße 4 (Galleria).
O. Radestock, Auct.-Commissar.

Extra frische Speckkudern, ger. Kalte, Gelbe-Kal, fr. Kal, Bräden, ff. ger. Meinelachs empfindlich gr. Ulrichstr. 27, W. Assmann.
Dafelbit steht ein Handrollwagen billig zu verkaufen.

2 fette Schweine verl. gr. Steinstr. 23.
Zanung: Baugewerksverein Halle a/S.

Nächsten Donnerstag den 14. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr findet die Aufbindung unserer Lehrlinge im hiesigen Rathhause, Zimmer Nr. 15, statt. Wir erlauben unsere Mitglieder, ihre Lehrlinge pünktlich zur angegebenen Zeit, mit dem Lehrcontract versehen, in obigem Local erscheinen zu lassen.
Der Ausschuss für das Lehrlingswesen.
S. A.: C. Doenitz.

Allgem. Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a/S.

Eingetragene Genossenschaft.		Bilanz pro ultimo Juli 1884.	
Activa.		Passiva.	
Cassa-Conto	30 896 64	Capital-Conto	322 005 —
Wechsel-Conto	412 126 86	Reservefonds-Conto	48 064 18
Effekten-Conto	28 378 90	Darleh-Conto A	649 662 —
Debitoren-Conto	821 985 87	6 monatliche Kündigung	—
Diverse Debitoren	31 010 11	Darleh-Conto B	56 103 —
		3 monatliche Kündigung	—
		Darleh-Conto C	202 507 34
		Diverse Creditoren	46 056 86
	1 324 398 38		1 324 398 38

Lehrerinnen-Seminar zu Halle a. S.

Das zu Abgangsprüfungen berechnete Lehrerinnen-Seminar in den Francke'schen Stiftungen beginnt einen neuen Kursus am 16. Oktober d. J. — Die Anstalt bereitet zur Ablegung der Lehrerinnen-Prüfung für höhere und mittlere Mädchenschulen und für Elementarschulen vor. Prospekte und nähere Auskunft erteilt

A. Dammann,
Schulinspektor i. d. Francke'schen Stiftungen.
Eine Partie alte Berliner Kacheln werden zu kaufen gesucht. Adressen abzugeben Adersstraße 1, im Laden.
Pressler's Berg.
Heute Montag Preis-Concert.
Mittwoch Schladtest.

Ich verreise auf mehrere Wochen und werde erst von Mitte des September an wieder regelmäßig Sprechstunden abhalten. Mein Assistent Herr Dr. Welcker wird mich vertreten und an den Wochentagen zwischen 12 1/2 und 2 1/2 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen sein.

Prof. Dr. Alfred Genzmer.
Ein Armband ist gestern von der Geißstraße nach der Saale verloren. Gegen Belohnung abzugeben Geißstr. 71.

1 Medaillon m. Photogr. v. Markt nach Solon Rosenthal und Leipzigerplatz verloren. Geg. Belohn. abzug. Leipzigerplatz 4, II.
Sonntag Abend a. d. Fontanbrücke 1 Sonnenlicht verl. G. Del. abzg. gr. Steinstr. 17, H., r. Kl. sch. Portemonnaie, 20 M. 60 a. u. 1 Schlüssel entf. verl. Geg. Del. abzug. Marktplatz 9.
Anmeldedebüch des stud. theol. G. Krause verl. Geg. 3 A. Del. abzug. Karlstr. 27.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B. M. W. H. Mann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)